

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1859)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

N^o. 18.



Mittwoch den 2. März.



1859.

IX. Die Kirchlichkeit und der profane Fortschritt.

Mit der katholischen Kirchlichkeit ist aber nicht nur die Souveränität des Staates vereinbar, sondern ebenso sehr aller Fortschritt im socialen Leben. Ja sie läßt ihn nicht nur zu, sondern sie heiligt ihn. Und wie sie im Verhältniß zum Staate dogmatisch verfährt, nach jenem Grundprincip der verschiedenen Rechtsdogmen „gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, so verfährt sie auch gegenüber dem Fortschritt dogmatisch. Wider die Irreligion der protestirenden Reformatoren des 16. Jahrhunderts, welche alles natürliche Gute als Sünde erklärten, hat das Tridenterconcil feierlich die altkatholische Wahrheit festgehalten, daß das natürliche Gute keine Sünde sei, wenn es auch nicht hinreicht, um zur Anschauung Gottes zu gelangen. Dieses Princip macht also, wo man sich immer dessen bewußt, eine Ueberkirchliche Stellung zum profanen Fortschritt unmöglich, indem es jeden Fortschritt, der nicht an sich Sünde ist, sondern nur durch Mißbrauch zur Sünde wird, als natürliches indifferentes Gute erklärt, ganz gleich, wie irdische Güter, Ehren, Vergnügen u. s. w. überhaupt. Gott und seine Kirche haben aber auch gesorgt, daß uns die Anwendung des Principis anschaulich werde.

In der Arche, dem einzigen beschriebenen Kunstwerke aus vorfluthlicher Zeit, hat Gott die Kunst jener Ur-epoche geheiligt und dermaßen culminirt, daß auch die Rieswerke der Neuzeit, der „Leviathan“ selbst, die Großartigkeit jener Urbaute nicht erreicht. — Gott hat die ägyptische Kultur anerkannt und geheiligt, indem er in ihr seinen Moses und sein Volk heraubildete, und ägyptische Kunst im Bau der Stifftshütte anwendete. Er hat die phönizische Kultur geheiligt, indem Salomon in dem jersalemischen Prachttempel und seinen übrigen Bauten und Einrichtungen sie anwendete. Der Gottmensch hat die griechisch-römische Weltkultur geheiligt, indem er gerade während ihres Höhepunktes erschien, und alle politischen, socialen, scientificen, literarischen, artistischen und economi-

stischen Zweige derselben zur unauslöschlichen Bezeugung, Veranschaulichung und Verbreitung des Christenthums anwendete und in der Kirche zur geheiligten Blüthe gedeihen ließ. Und wenn wir die romanische, germanische, mittelalterliche, neuere und moderne Epoche durchgehen, wo treffen wir einen jener Zweige an, gegen dessen natürliche Gutheit die Kirche etwa nach dem Beispiel der protestantischen Reformatoren protestirt hätte! Und um nur Einiges zu berühren: ist es nicht die katholische Kirche, welche die griechische und römische Literatur der Neuzeit überliefert hat! Ist es nicht Italien, und in Italien der Vatican, der Wohnpalast des Papstes, wo die schönsten Sammlungen der antiken Kunst sorgfältig aufbewahrt werden! Sind nicht schon seit Pius VII. die Peterskirche und alle Hauptkirchen und Paläste Roms durch die Schutzstäbe der Blitzableiter gekrönt! Werden nicht die Werkstätten, die Maschinen, die Dampfschiffe, die Eisenbahnen von der Kirche sogar kirchenamtlich gesegnet und dem Schutze des Himmels empfohlen, damit die Menschen das natürliche Gute an denselben nicht zum Bösen, zur Sünde mißbrauchen! Fürwahr! Nach diesen ob auch kurzen Andeutungen ist es unschwer zu antworten, ob es eine Confession und Kirche gibt, welche die Weltaufgabe gegenüber dem socialen Fortschritt löst, wie die katholische Kirche, theils unmittelbar durch ihre Amtsthätigkeit, theils mittelbar durch das von ihr protegirte und gesegnete in jeder Zeit und an jedem Ort eigenthümlich nach den Bedürfnissen auftretende Vereinswesen! (Fortsetzung folgt.)

— * Bekanntermaßen haben die Regierungen des Bisthums Basel den Hochw. Bischof und den Papst bestürmt, die Feiertage zu vermindern und die Kirche hat — diesem Drängen nachgebend — erlaubt, die beiden Festtage St. Josef und Mariä Verkündigung während der nächsten zehn Jahre auf Sonntage zu versetzen in jenen Kantonen, wo dies von Seite der Regierungen aus-

drücklich verlangt werde. Zur Ehre der katholischen Regierungen des Bisthums Basel sei es bemerkt, daß bis jetzt keine derselben den Hochw. Bischof zur Ertheilung dieser Dispense genöthigt hat; dagegen haben die halbprotestantischen Regierungen von Aargau, Thurgau und Baselland sofort davon Gebrauch gemacht, ohne die Gesinnung ihrer katholischen Mitbürger hierüber einzunehmen. Dieses Verfahren hat einen großen Theil der katholischen Bevölkerung in den besagten Kantonen mißstimmt und zwar um so mehr, da z. B. gleichzeitig das protestantische Volk in dem Kt. Baselland angefragt wurde, ob es den Charfreitag zu einem Feiertag zu erheben wünsche? Hätte eine solche Anfrage bezüglich der Verminderung der katholischen Festtage nicht auch dem katholischen Volke zur Einvernahme seiner Gesinnung mitgetheilt werden können? Oder soll das katholische Volk in seinen Kirchensachen weniger mündig sein, als das protestantische? Schon die Staatsklugheit hätte ein solches Verfahren angerathen. Aber wir erinnern uns, daß schon der selige Bischof Salzmann die Bemerkung machte: „Wir haben mit vielen Regierungen, aber mit wenigen Staatsmännern zu schaffen.“

— * Ein Kirchenblatt aus Süddeutschland bringt folgende Scizzen über unser Schweizerland: „Gegenwärtig sind zwei katholische Agenten aus der Schweiz auf der Reise im Ausland. Der erste ist Vicar von A. H., welcher in Geschäften für die katholische Kirche in Bern reist. Die Reformirten haben einst nur an Kelchen aus einer einzigen Kirche, dem reichen St. Vinzenzen-Stift, mehr säcularisirt, als die neue Kirche kostet, 250,000 fl. und jetzt muß die dortige katholische Gemeinde die ganze Christenheit durchsetzen, um eine bloße Kirche zu haben! Der andere Abbe ist ein Convertit aus Zürich, wenn wir recht berichtet sind, er soll sich dato in Wien befinden, um die dortige Caritas, besonders am Hofe, für die Muttergotteskirche in Genf anzusprechen und wie wir hören, machen beide nicht üble Geschäfte. Basel hat den Katholiken die alte Klosterkirche, St. Clara, abgetreten und wird dieselbe jetzt renoviren lassen. Auch im protestantischen Biel, Kanton Bern, wird an einer neuen Kirche gearbeitet, sowie in Hägendorf, Kanton Solothurn, und in Uznach, Kanton St. Gallen. Die Begeisterung für Gothik ist von England und dem Rhein her auch zu uns gedrungen; in armen Bauerndörfern will man jetzt gothische „spizige“ Kirchen haben.

„Die Eisenbahnen und der neue Bund, der die freie Niederlassung im vollsten Maaße gewährleistet, um so alle Kantonsgrenzen nach und nach auszulöschen und alles in einen Tigel zu werfen, diese beiden Factoren oder Einrichtungen haben auch die Lage der Katholiken wesentlich geändert! Wie in Luzern für die Reformirten, obschon sie

nicht zahlreich sind, eine neue Kirche gebaut werden soll, da doch die alte nicht einmal je voll geworden ist, so werden sich an allen Stations-Orten Katholiken ansiedeln und ihren Gottesdienst haben wollen, aber wie in Deutschland bei paritätischer Bevölkerung die Katholiken immer den Nachtheil haben, so wird es auch uns ergehen; wegen 20 Reformirten wird Kirche und Schule müssen hergestellt werden, während 200 Katholiken nicht bloß an ihrer Armuth fast unübersteigliche Hindernisse finden, sondern noch mehr Hemmung antreffen werden bei der reformirten Intoleranz der Gemeinden und Pastoren und der Abneigung radicaler Behörden gegen alles, was katholisch ist.“

— * **Luzern.** (Brief.) Mit dem lebhaftesten Bedauern müssen wir erwähnen, daß in der neu herausgegebenen Sammlung der Gedichte von Sepp Finneichen auch dessen Travestie der Genesis beigegeben ist. Der Materialismus hat sich in allen literarischen Gebieten auf schamlose Weise breit gemacht. Aber alle Materialisten jeder Gattung sind an Cynismus übertroffen durch die gemeldete Travestie des heiligen Urgeschichtsbuches der Welt und der Menschheit. Das Ohr und Gefühl des gläubigen Katholiken und Protestanten ist durch diesen krassen Unrath gleich beleidigt. Mögen diejenigen, welche das Büchlein schon besitzen, es vernichten oder mit größter Sorgsamkeit vor gläubigen Augen bewahren; die aber, welche es nicht besitzen, mögen es nicht anschaffen, als gründliche, feierliche Demonstration gegen die schon zu lange verschonte Frechheit gewisser katholischer Herausgeber von Büchern? Ist das Gericht begründet, daß zu der Herausgabe genannter Sammlung auch ein Erziehungsrath des Kts. Luzern mitgewirkt haben soll? Im Interesse der Sittlichkeit wäre zu wünschen, dieses Gerücht möchte widerlegt werden.

— * **Zug.** Unter den Zuschauern am letzten Fastnachts-Umzug in unserer Hauptstadt erblickte man auch die Arbeiter von der Fabrik auf der Vorze; man billigte dieß, daß die Fabrik feiere; allein ein Zuschauer fragte, warum denn die Fabrik nicht auch an kirchlichen Festtagen feiern könne? — Die Ostwestbahn hat um Bewilligung nachgesucht, um an Sonn- und Feiertagen an den Kunstbauten arbeiten zu dürfen. Der Regierungsrath hat ihr geantwortet, daß die Kompetenz der Bewilligung den Pfarrämtern und Gemeinderäthen zukomme, daher sie sich an dieselben zu wenden habe. Das ist staatsklug.

— **Δ Aus der protestantischen Schweiz.** (Genf.) **Bekanntnisse.** Wenn es interessant ist, auch aus früherer Zeit und aus dem Ausland gegnerische Stimmen zu hören, die das katholische System anerkennen, so ist dieses gewiß um so angenehmer aus unserm eigenen Land und aus unserer Zeit. Hr. Ernst Raville, protestan-

tischer Minister, sprach folgende Worte in einer These, die er der ehrw. Pastorencompagnie d. i. der protestantischen Geistlichkeit von Genf vortrug. „Das Studium des katholischen Systems bringt immer mehr zur Erkenntniß, daß es logisch, daß es schön ist, daß die Basen, auf denen es ruht, tief in die menschliche Natur eingewurzelt sind. Ich bin überzeugt, daß man siegreich den Wahlschluß behaupten kann: Entweder hat Jesus Christus keine Kirche organisiert, oder die katholische Kirche ist die, welche er organisiert hat. — Es scheint mir übrigens hinreichend, daß man sich nur in sich selbst vertiefe, um zu begreifen, wie sehr die römische Kirche mit den Gnaden über die sie verfügt und mit ihrer göttlichen Auctorität in den tiefsten Bedürfnissen unserer Seele Unterstützung findet. Wer hat in Mitte der trockenen und doch leidenschaftlichen Polemiker, welche die Religion des Erlösers entstellen, wenn er von den Fluthen der Ungewißheit und des Zweifels umhergeworfen wurde, nicht zuweilen einen ruhigen Punkt zu finden gesucht in einer Auctorität, welche sagen konnte: hier ist die Wahrheit? Wer hat nicht mit Heimweh seine Blicke nach dem Richterstuhl des Bußsacramentes gerichtet? Wer hat nicht gewünscht, in der Bitterkeit der Gewissensvorwürfe, in der Ungewissenheit des göttlichen Sündennachlasses, einen Mund zu hören, welcher mit der Kraft Christi sprechen konnte: Geh in Frieden! Deine Sünden sind dir vergeben!“

Bernehen wir nun noch, wie Hr. Minister Gasparin den katholischen Priester schildert: „Der katholische Priester, geheiligt, ausgeschieden, der Welt fremd, begabt mit einer specifischen Heiligkeit, ist mit einem unauslöschlichen Character angethan, sich unterscheidend von den übrigen Sterblichen durch seine Erziehung, durch die Sprache, die er redet, durch das Kleid, das er trägt, durch seinen Haarschnitt; Cölibatär, Mittler zwischen Gott und den Menschen.“ Bei den vielen Mißkennungen, welchen die katholische Kirche und Geistlichkeit tagtäglich ausgesetzt ist, ist es wohlthuend, solche unpartheiische Urtheile aus dem Munde protestantischer Pastoren zu vernehmen.

— * Oten. Den 7. März wird hier eine Versammlung freisinniger protestantischer Geistlicher aus den Kantonen Aargau, Zürich, Baselland und Bern stattfinden.

Tractanden: 1) Umbahnung einer Vereinigung der freisinnigen Geistlichen der verschiedenen Kantonalkirchen, 2) Berathung über Gründung einer schweizerischen religiösen Zeitschrift freierer Richtung.

Rom. Interessant ist der Bericht über die Vermehrung der katholischen Bisthümer seit der Thronbesteigung Pius IX.

Die katholische Kirche zählt nun 900 Diöcesen, von denen der regierende Papst 56 errichtet hat. Seit September 1850 wurden von Sr. Heiligkeit 41 gegründet, die 13 englischen mit eingeschlossen. Dann folgten die 5 Bisthümer in Holland, eines in Ungarn, zwei in Siebenbürgen. In Italien jenes von Modigliana in Toskana, und in Neapel jene zu Poggia und Valla. In den vereinigten Staaten von Nordamerika wurden 15 neue Sitze errichtet. Zwei in Canada; je eines zu Harbour-Grace in Newfoundland, zu St. Louis de Potosi in Mexico, zu Guadeloupe in Westindien; endlich 3 in Brasilien. Zu den 900 Diöcesen sind noch 117 apostolische Vicariate hinzuzurechnen, welche unter der Congregation der Propaganda stehen.

Frankreich. Paris. Das „Univers“ fährt fort, gegen die italienischen Ideen zu sprechen, wie sie in der Napoleonischen Broschüre auftreten. Heute erinnert das „Univers“ gegenüber den heftigen Angriffen auf den Kirchenstaat und die unverblümbten Gelüste, denselben zu säcularisiren, an den Eid, welchen die französischen Bischöfe in die Hände des französischen Staatsoberhauptes ablegen; es heißt darin: „Ich schwöre, daß ich das römische Papstthum und das Patrimonium des hl. Petrus gegen Jedermann in meiner Stellung wahren und vertheidigen helfen werde. Ich werde an keinem Rath, an keiner That, an keinem Vertrag mich betheiligen, wobei etwas Unheilvolles oder Nachtheiliges gegen unsern Herrn, den Papst selbst, oder die römische Kirche unternommen würde. Und wenn ich weiß, daß solches von irgend Jemand begonnen oder in's Werk gesetzt werden will, so will ich dieß nach meinen Kräften zu hindern suchen.“ Diesen Eid schwören die Bischöfe Frankreichs im Angesichte und mit Billigung ihres weltlichen Oberhauptes und man will diesem nachsagen, daß es in dessen Intentionen liege, das Patrimonium Petri dem Papste zu schmälern, ja ganz zu entziehen. Was gilt dann Treu und Glauben? Der französische Episcopat wird keinem Eide in vollem Umfang getreu bleiben. Es ist ein gewichtiger Fingerzeig, daß die beiden einflußreichsten katholischen Blätter Frankreichs, das „Univers“ und die „Union“, Front gegen Herrn de Laguerronière machen und von seinem Pathengeschenk gegen den Papst nichts wissen wollen. Sie perhorresciren eine italiensche Staateneintheilung, die dem heiligen Vater seine weltlichen Besitzungen nehmen und ihn dafür zum nominellen Präsidenten eines italienischen Staatenbundes machen will. Die Laguerronière'schen Ideen finden in Rom offenbar eine sehr ungünstige Aufnahme. Napoleon III. hat aber alle Ursache, mit Rom in guten Verhältnissen sich zu befinden.

— Ein Circular des Bischofs von Belley kündigt die Errichtung eines neuen Trappistenklosters in der sehr ungesunden Gegend von Dombes an, damit durch die Boden-

cultur, welche diese Religiosen mit so viel Fleiß bewerkstelligen, die Gegend gesund und fruchtbar werde. Bereits sind zu dem Zwecke 160 Hectaren Land angekauft.

— * **Deutschland.** Protestantisches Brevier. In der „Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie“ wird ein „evangelisches Brevier“, von dem lutherischen Pfarrer Dieffenbach herausgegeben, zur Anzeige gebracht, und als eine glückliche Copie des „von seinem Standpunkte allerdings bewundernswürdigen“ römischen Breviers den protestantischen Predigern empfohlen.

Oesterreich. Nicht bloß die Hochw. Aebte der Benedictinerklöster Oesterreichs werden sich Behufs der Errichtung einer Congregation versammeln, sondern auch jene der Prämonstratenser- und Cisterzienserstifte haben Einladungen erhalten, sich zu den in Prag abzuhaltenden Ordensconferenzen zu verfügen.

Böhmen. Zu Dux in Böhmen wird in einem von dem Hochw. Hrn. Dechant und Schuldistriktsaufseher des Biliner Bezirkes Ferdinand Schindler angekauften Hause eine eigene Mädchenschule mit zwei großen Lehrzimmern für 260 Schülerinnen hergerichtet. Die Schulschwestern, welche den Unterricht ertheilen werden, erhalten drei Wohnzimmer und jede 200 fl. Besoldung.

Preußen. Berlin. Die Haus-Collecte in der katholischen Gemeinde für den Bau der St. Michaelskirche wird durch Mitglieder aus der Gemeindefam. am 17. d. M. beginnen. Zum Bau, der im Neußern vollendet, sind 70,000 Thaler von Sr. Majestät dem Könige geschenkt, da sie zugleich königl. Garnisonskirche wird; 26,000 Thaler sind aus den Provinzen eingegangen; 10,000 geliehen; 24,000 fehlen noch zur innern Vollendung.

— In Berlin ist vor einiger Zeit ein Buch von dem Pastor A. Bröhle erschienen unter dem Titel: „Kirchliche Sitten. Ein Bild aus dem Leben evangelischer Gemeinden.“ Mit Bezug auf dasselbe bemerkt Dr. W. Menzel (Litbl. 1858, Nr. 86.) „In der protestantischen Welt regt sich nun einmal naturgemäß und unaufhaltsam das Bedürfnis eines mehr zur Seele sprechenden Cultus, weil sich nicht bloß der Verstand durch die Predigt befriedigen lassen will. Auf die Gefahr hin, sich damit katholischen Einrichtungen und Ideen zu nähern, wird dieser Zug der Herzen sich nicht mehr irren lassen.“

— **Posen.** Einer Mittheilung der „Dziennik Poznanski“ zufolge haben in der Stadt Posen 24 Personen von dem protestantischen zum katholischen Glauben sich bekehrt.

— **Breslau.** Am 21. Januar starb auf seinem Schloß zu Wiedenhoff bei Breslau der Graf Bernard Stolberg. Von dem berühmten Convertiten, Graf Friedrich Leopold,

leben jetzt noch drei Söhne: Graf Andreas in Hannover, Graf Cajus in der sächsischen Lausitz, und Graf Josef zu Westheim in Westphalen. Letzterer ist bekanntlich seit beinahe zehn Jahren Präsident des Bonificiusvereins, als welcher er seinem seligen Vater das schönste Denkmal gestiftet hat.

Bayern. Bamberg. In dieser Diöcese, welche 250,375 Seelen zählt, sind im J. 1858 elf Protestanten katholisch geworden.

England. Aus England werden wieder mehrere wichtige Uebertritte zur katholischen Kirche gemeldet. So wurde Mr. Arthur Marschall, Kurat der anglicanischen St. Matthäuskirche zu Liverpool, in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen; desgleichen William Cusworth, John Houston, Brigitta Byron und Frau Cavin, Gemahlin des Majors Cavin. Seit dem Neujahr sind durch den Hochw. Hrn. Dr. Spratt 1000 Personen in den Mäßigkeitsverein aufgenommen worden, ein Zeichen, wie sehr dem Laster der Trunkenheit von den irischen Geistlichen entgegengearbeitet wird.

Japan. Der neue Kaiser Joer-Tzigo hat ein Edict erlassen, laut welchem die Ausübung des katholischen Cultus in den vier Hafenstädten, welche kraft der jüngsten Verträge den Europäern geöffnet wurden, nämlich Symoda, Hakodadi, Nangasacki und Decima, ausdrücklich erlaubt wird. Indem das Edict, wie das „Univers“ sagt, in sehr liberalem Sinne verfaßt sei, so ist vielleicht anzunehmen, daß die Theilnahme an der katholischen Religionsübung auch den Eingebornen unversehrt sei, was als ein wichtiger Stützpunkt zur Ausbreitung des Christenthums angesehen werden könnte.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Schwyz] Das Hochw. Capitul Schwyz wählte heute zum Decan den Hochw. Hrn. Pfarrer Stocker in Art, bisherigen Kammerer; zum Kammerer den Hochw. Hrn. Pfarrhelfer M. Bürgler in Schwyz, bisheriger Sextar, und zum Sextar den Hochw. Hrn. Pfarrer Jüderbig in Schwyz.

Todesfall. [St. Gallen.] Montag, den 21. d. M., starb in Wilen bei Wartegg der dortige Beneficiat, der Hochw. Hr. Franz Jakob Breny, gebürtig von Rapperswyl, im 69. Jahre seines Lebens, nach längerem Kränkeln an einem Brustfieber. Er hatte in seinem wirksamen Leben zwei Kaplaneien, Goldingen und Waldbkirch, zwei Pfarreien, Degersheim und Libingen, eine Professur und eine Beichtigerstelle im Frauenkloster zu Altsätten versehen.

Bei **Gebrüder Näber** in Luzern ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn. Die Volksschule.

I. Grundprincipien. II. Beziehung zum Haus. III. Beziehung zur Kirche. Ein Beitrag zur Lösung der Schulfrage. (Von B. Estermann, Vicar in Hildisrieden.) 26 S. in 8. Preis 30 Rp.